
Ökumenisches Reinheitssiegel trotz exklusiver Erwählung

In den jüngsten Bezirksapostelversammlungen (oberstes Leitungs- und Entscheidungsgremium) der Neuapostolischen Kirche in Johannesburg (Oktober 2015) und Zürich (März 2016) hat das neuapostolische Kirchenoberhaupt, Stammapostel Jean-Luc Schneider, den neuapostolischen Erwählungsbegriff vor dem Hintergrund des neuapostolischen Kirchenverständnisses neu definiert und dogmatisch in das nunmehr gültige Heilskonzept seiner Kirche eingebettet. Dies wurde nun in einer Sonderausgabe der sog. Leitgedanken (Predigtanleitung für NAK-Geistliche) veröffentlicht und zur sonntäglichen Predigt für die Gläubigen freigegeben. Dabei fällt auf, dass Schneider - im Gegensatz zu seinen Vorgängern im Amt Leber und Fehr - die Glaubenslehre seiner Kirche zunehmend restriktiver gestaltet. War es das (zumindest theoretische) Anliegen von Leber und Fehr noch, die neuapostolische Kirche wo möglich ökumetauglicher zu gestalten, scheint Schneider nun - vielleicht angesichts des dramatischen Mitglieder- und damit verbunden nicht zuletzt Autoritätsschwundes der Apostel - die Glaubenszügel wieder stärker anziehen zu wollen, indem er die neuapostolischen Alleinstellungsmerkmale entgegen allen ökumenischen Bestrebungen wieder deutlicher in den Vordergrund rückt. Auf einige wenige soll im Folgenden eingegangen werden.

Unter Punkt 1.2.3 der Sonderausgabe der Leitgedanken - „**Die Erwählung der Erstlinge**“ - hält das neu geschärfte Erwählungsverständnis nunmehr unumwunden fest: *„Die aus Wasser und Geist wiedergeborenen Gotteskinder sind erwählt worden, um **Erstlinge** im Reich Gottes zu werden. Bei seiner Wiederkunft wird Jesus Christus diejenigen aus den Lebenden und den Toten zu sich nehmen, die ihre Erwählung festgemacht haben, indem sie sich durch das Apostolat auf diese Wiederkunft vorbereiten ließen. Sie werden Zugang zur Gemeinschaft mit Christus haben, ohne in das Endgericht gehen zu müssen. Im Friedensreich werden sie die königliche Priesterschaft bilden und als Christi Boten an der Heilungsvermittlung für alle Menschen, die je gelebt haben, beteiligt sein (Offb 20,6).“*

Neuapostolische Erstlingsschaft meint also, dass es innerhalb der Kirche Christi (gemeint ist hier vom Prinzip her das Christentum, auch wenn einige Feinheiten auch diesen Begriff prägen, auf die hier aber nicht näher eingegangen werden kann) eine Art konfessioneller Heilselite gibt, die vor dem christlicherseits erwarteten Endgericht verschont werden und als königliche Heilsmittler im Friedensreich mit Jesus Christus regieren werden. Regieren über wen? Natürlich über all jene, die nicht in den Genuss dieser Erstlingsschaft kamen. Sei es, dass sie dazu nicht erwählt worden waren - der Erstlingsmotor der Neuapostolischen Kirche ist ja nur ein winziger Teil des gesamtchristlichen Glaubensautos -, sei es, dass sie ihre Erwählung nicht festmachten, mit anderen Worten also ihre Zugehörigkeit zur Neuapostolischen Kirche durch Taufe und Versiegelung

durch allerlei menschliche Kritik und Glaubensskepsis auf Spiel setzten.

Erneut haben wir es in diesem Bild mit einer Zweiklassengesellschaft zu tun, welche die Menschen einteilt in Erwählte und Verworfene bzw. irrtümlich Erwählte (auch das scheint es bei Gott zu geben...), in Regierende und Regierte, in solche, die sich eines hohen Näheverhältnisses zu Christus rühmen können und solche, die zu Christus keinen Zugang finden konnten. Interessant an diesem Glaubenskonzept ist dabei, dass die jeweils Benachteiligten (oder Bestraften, siehe nächster Punkt) im Grunde die überwältigende Mehrheit ausmachen, während die Bevorzugten oder Privilegierten eine verschwindend kleine Minderheit bilden, welche die Gründe ihres Privilegiertseins nicht einmal nennen können.¹

Nicht dass hier einer Wahrheitsvorstellung oder gar göttlichen Entscheidungsfähigkeit das Wort geredet werden soll, die unbedingt auch mehrheitsfähig zu sein hätte, nein, darum geht es nicht. Aber es stellt sich schon die Frage, wie ein winziger Promillesatz etwas erkannt haben könnte, was einer riesigen Mehrheit gänzlich verschlossen blieb? Könnte es sein, um ein Bild aus dem Bildungsbereich zu bemühen, dass diesem doch relativ wenig plausiblen (und noch weniger notwendigen) Defizit entweder ein mangelhaftes pädagogisch-didaktisches Konzept und/oder diverse Implausibilitäten und damit verbunden Glaubwürdigkeitsprobleme in der neuapostolischen Glaubenslehre, oder am Ende gar ein göttlicher Irrtum zugrunde lägen ...? Doch sehen wir weiter:

¹ Der biblische Hinweis auf die ‚kleine Herde‘ (Lk 12,32), der das Reich versprochen wird, bezieht sich auf die bereits thematisierten, gefangenschaftsbedingten Erwählungsvorstellungen des alttestamentlichen Israel

(Jes 41,14), die keinerlei eschatologische Größen- oder Mengenangabe zulassen, aus der sich ein Hinweis ergäbe, der gegen die Universalität des Heils spräche (näheres siehe in meinem [dritten Band zur NAK-Erwählungsfrage](#))

Unter Punkt 2.1 der genannten Sonderausgabe - „**Gottes Treue denen gegenüber, die er erlösen wird**“ - heißt es nun ganz unvermittelt: „*Gott ist getreu: Er wird das angefangene Werk vollenden (Phil 1,6). Gemäß seinem Erlösungsplan hat jeder Mensch die Möglichkeit, erlöst zu werden (1Tim 2,4). Die Erwählung zum Heil bezieht sich de facto auf den Moment, an dem Gott das Heil anbietet. Am Ende des Friedensreiches werden alle Menschen Jesus Christus kennen. Diejenigen, die von der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen sein werden, sind es, weil sie das ihnen angebotene Heil nicht angenommen haben, und nicht, weil sie nicht erwählt wurden.*“ (Fettdruck von mir)

Der Chefapologet der neuapostolischen Ökumeneabteilung, Apostel Volker Kühnle, hat angesichts zahlloser kritischer Einwände gegen die Vorstellung, dass Heil in der Neuapostolischen Kirche völlig unökumenisch nur jenen ihrer Mitglieder vorbehalten sei, die an der Ersten Auferstehung teil haben, erst jüngst (siehe z.B. meinen [Aufsatz zum neuapostolischen Verständnis von Gotteskindschaft](#)) wieder darauf verwiesen, dass der neue neuapostolische Heilsbegriff die endgültige Gottesgemeinschaft in der neuen Schöpfung thematisiere, ein Heil, zu dem letztlich alle Menschen Zugang hätten. Stellt sich dem unvoreingenommenen Leser die Frage: Wie kann man vom Heil (einer zukünftigen Gottesgemeinschaft) ausgeschlossen werden, wenn oder weil man diese nicht annimmt?

Wenn ich etwas nicht annehme, dann habe ich es nicht, Punkt. Ich schließe mich, mit anderen Worten, selber von einer Sache oder deren Besitz aus. Insofern ist es eine Binsenweisheit auf einen Zusammenhang hinzuweisen, der ohnehin klar ist, der bei näherem Hinsehen aber - und das erscheint mir in diesem Zusammenhang viel entscheidender - eine Entscheidungsfreiheit des Empfängers voraussetzt, die sich gegen ein ablehnbares Heilsverständnis unter einem als Gnadengeschenk deklarierten Heilsbegriff notgedrungener Weise sperrt. Denn eine Entscheidungsfreiheit, die sich gegen ein persönliches Heil im Sinne einer ewigen Erlösung wendet, kommt unweigerlich in den Verdacht, aus Mangel an Erkenntnis oder anderweitiger Mündigkeit gar keine wirkliche Entscheidungsfreiheit zu sein, impliziert sie doch, dass es dem Entscheidungssubjekt ganz offensichtlich an der vollumfänglichen Wahrnehmung dessen mangelt, worüber zu entscheiden es gewissermaßen gezwungen wird, weshalb eben diese Entscheidung schon nach einfachem menschlichen Rechtsverständnis null und nichtig wäre. In zivilisierten Gesellschaften werden schon aus Selbstschutzgründen jedem Unmündigen all jene Entscheidungen abgenommen, die im Bereich dieser Unmündigkeit liegen. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass es für jeden von uns Bereiche gibt, in denen er/sie unmündig und von daher auf Hilfe und Verständnis angewiesen ist.

Aber damit nicht genug. Schneider und seine Bezirksapostel drehen noch ungeniert weiter an der Schärfungsschraube wenn sie unter Punkt 2.2 der Leitgedanken: „**Gottes Treue der Kirche Christi gegenüber**“ verlauten lassen. „*Wir müssen uns bewusst sein, dass das Heil vom Menschen empfangen werden kann, wenn er von Gott dazu erwählt wurde. Gott allein sucht sich seine Erwählten aus. Diese Erwählung ist ein Mysterium, das wir nicht erklären können, eine Wahl, die wir nicht durch unsere guten Werke beeinflussen können. Bis zur Aufrichtung des Friedensreiches werden zur Kirche Christi nur jene gehören, die Gott zu Heil und Dienst erwählt hat. Von daher ist es für die Verwirklichung des Heilsplans nicht erforderlich, dass alle Menschen vor der Wiederkunft des Herrn versiegelt oder getauft werden müssen.*“

Um es vorweg zu nehmen: Gegen die Möglichkeit eines göttlich erwählten Lehrkörpers zu speziellen Verkündigungszwecken ist zumindest vom Prinzip her nichts einzuwenden, solange diese Auswahl nachvollziehbar bleibt und glaubwürdig vermittelt werden kann. Auch der Verkündigungsauftrag der ersten Apostel hing eng mit ihrer Zeitzeugenschaft zusammen. Ohne diese wäre jede Art der Verkündigung wenig glaubwürdig gewesen, wie wir nicht zuletzt aus den ständigen Rechtfertigungszwängen des Paulus überliefert bekommen. Aber das neuapostolische Glaubensmodell setzt auf einen anderen Gott. Einen, der für uns Menschen auf ziemlich willkürliche Art und Weise (auf nichts anderes vermag der gewählte Begriff ‚Mysterium‘ in diesem Kontext hinzuweisen) eine verschwindend kleine und durch nichts weiter als einen hochtrabenden Glaubensanspruch legitimierte Heilselite erwählt, sie dann auch noch mit durch nichts zu rechtfertigenden Privilegien ausstattet und auf den Rest der Menschheit loslässt mit der Maßgabe, ihnen und ihrem mittlerschaftlichen Anspruch, Tun und Treiben blinden Glauben und unvoreingenommenes Vertrauen schenken zu müssen. Und dies alles vor dem Hintergrund, dass dieser Gott wohl ziemlich dement zu sein scheint, da sich eine ganze Reihe solcher Heilsmittler mit dem gleichen oder einem ähnlichen Anspruch im Laufe der Geschichte aufgeschürzt haben und sich dabei nun - um das Fass auch wirklich randvoll zu kriegen - teilweise sogar diametral widersprechen. Was glaubt dieser Gott eigentlich wer wir sind und wofür hat er uns mit Vernunft und Verstand ausgestattet, nur um hinterher feststellen zu müssen, dass wir diese gerade dort am allerwenigsten brauchen sollten, wo in der Menschheitsgeschichte am meisten Schindluder getrieben wurde. Ein Schuft, der Böses wähnt ...

Um das Fass des Unerklärbaren aber trotzdem scheinbar Glaubensnotwendigen dann aber wirklich überlaufen zu lassen, heißt es dann im Punkt 2.3 der predikalen Sonderbetriebsanleitung (Gottes Treue seinen Kindern gegenüber): „*Gott ist denen gegenüber treu, die*

er erwählt hat, damit sie zur königlichen Priesterschaft gehören können. Er wacht darüber, dass keine Macht ihre Vollendung oder ihre Entrückung bei der Wiederkunft Christi verhindern kann (Offb 12,5).“

Nicht nur die Erwählungsursache verbleibt also im Nebel eines als göttliches Mysterium deklarierten Heilsplans, sondern die so Erwählten genießen auch noch das unschätzbare Privileg, dank göttlicher Überwachung vor allen gottfernen Mächten und Kräften bewahrt zu werden! Ein Privileg, das man sich lieber VOR dieser mysteriösen Heilswahl und damit für ALLE Menschen gewünscht hätte als hinterher quasi als Belohnung für die Annahme der Gnadenwahl. Denn damit wäre Gott zumindest die Notwendigkeit des Wählens und damit verbunden die ganze Deutungsmisere in der Frage nach dem ‚Wer und wer nicht‘ erspart geblieben – wessen Vollendung und Entrückung qua göttlichen Mysteriums unter einer göttlichen Vollkaskoversicherung steht, der braucht sich auch keine Sorgen zu machen in der Frage des zukünftigen Heils. Und das gänzlich ohne Befolgung irgendwelcher Glaubenskataloge angeblich göttlich installierter Heilsmittlerschaften ...

Aber auch die Kluft der lehrinternen Widersprüche klafft wagenweit auf, denn lehrte der Katechismus noch, dass zur Kirche Christi alle rechtmäßig Getauften gehören, bilden diese Kirche jetzt plötzlich nur noch jene, die von Gott zu Heil und Dienst berufen sind, also just jene Mittlerschaftselite als die sich alleine die getreuen Neuapostolischen sehen dürfen. Denn mehr, so die interessante Begründung, ist für den zeitgeschichtlichen Heilsplan Gottes nicht erforderlich. Sinn und Zweck der Kirche Christi aus neuapostolischer Sicht ist lediglich eine Art Grundmissionierung all jener, die von Gott aus nicht weiter erläuterten Gründen schon vor dem Kommen Christi ausersehen sind – der Rest geschieht im Tausendjährigen Friedensreich unter Oberaufsicht des Herrn persönlich (weswegen dann auch keine Gesandten mehr notwendig sind...). Warum, so stellt sich die Frage, geschieht das ganze Heilsmissionierungsspektakel nicht gleich ganz erst im Tausendjährigen Friedensreich, wo der Meister selber nach dem Rechten sehen kann und nicht erst auf die Gunst menschlicher Mittelsleute angewiesen ist ...?

Schlussendlich bringt Schneider im letzten Punkt seiner göttlichen Erkenntnisse (2.4 **Gottes Treue seinen Amtsträgern gegenüber**) noch zum Ausdruck, dass aufgrund besonderer alttestamentlicher Hinweise sowohl der Erwählungsdienst als auch die Erwählten unter einer besonderen göttlichen Überwachung stehen, sodass ‚die Kirche‘ – gemeint ist hier natürlich die Neuapostolische Kirche – nicht durch das Böse überwältigt würde (Mt 16,18). Der Glaubensmotor erhält damit eine zeitlose Rostschutzgarantie, die darauf basiert, dass Gott diesen Motor ausbauen ließ, um ihn so im

Trockenen seiner Werkstatt besser überwachen zu können.

Was bedeuten die in der Leitgedanken-Sondernummer zum Ausdruck gebrachten Schneiderschen Ausführungen nun für die Ökumene?

Entweder der Heilsbegriff, den die NAK hier verbreitet, hat mit der biblischen und von daher allgemein christlichen Erlösungsvorstellung von Heil bestenfalls marginal etwas gemein, oder die NAK spricht hier von einem Begriff A, meint aber eigentlich einen Begriff B. Für Letzteres spricht die hier vorgebrachte NAK-Vorstellung von einer ‚Erwählung zum Heil‘. Denn wenn Heil Erlösung im eschatologischen Sinn bedeutet, d.h. also auf die endgültige Gottesgemeinschaft abhebt, wäre im Grunde jede Form von Erwählung vollständig fehl am Platz, schon alleine deshalb, weil sie die Vorstellung von Heil als ‚uneingeschränkte und bedingungslose Annahme Gottes‘ konterkarieren würde (eschatologisches Heil, das einer handverlesenen Auswahlelite vorbehalten ist, wäre kein Heil mehr; siehe auch mein Buchexzerpt [„Aus Gnaden erwählt ...?“](#) vom Sept. 2012). Was also können die Glaubensführer der NAK meinen, wenn sie von A sprechen aber offensichtlich A gar nicht meinen?

Einen ersten Hinweis darauf, worauf die NAK-Führer mit ihren Vorstellungen von Heil und Erwählung in Wirklichkeit abheben, offenbart die bereits kritisierte Aussage, dass die Nichtannahme des Heils einen Heilsausschluss nach sich zöge. Hier wird nämlich die beschriebene natürliche Logik zwischen Annahme und Besitz bzw. Ablehnung und Nicht-Besitz aufgebrochen und in Richtung einer schwarz-pädagogischen Erziehungsvorstellung verändert, die sich dem alten patriarchalischen Motto verschrieben hat „Willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag ich dir den Schädel ein“. Es geht dabei nicht mehr darum, dass die Nichtannahme einer Sache zwar automatisch deren Nichtbesitz nach sich zieht, aber gleichwohl die Entscheidungsfreiheit des Verweigerers nicht antastet, sondern es geht darum, dass der Verweigerer einer Sache für eben diese Verweigerung bestraft zu werden hätte.

Als nächstes auf unserer Suche nach den wirklichen Motiven neuapostolischer Heils- und Erwählungsvorstellungen sticht uns die von mir mit Fettdruck versehene Aussage Schneiders ins Auge: **„Die Erwählung zum Heil bezieht sich de facto auf den Moment, an dem Gott das Heil anbietet.“** Nachdem Gott das Heil, um das es hier geht, nicht unmittelbar selbst anbietet, sondern dazu angeblich menschliche Mittler braucht, verdichtet sich der Verdacht zu Gewissheit, auf was diese Lehrscharfung hinausläuft: Die Legitimation neuapostolischer Heilsmittlerschaft und Missionierungsnotwendigkeit – und zwar auch innerhalb des Christentums! Denn dass und wie defizitär dieses in Fragen

Bezirksapostelversammlung modifiziert neuapostolisches Kirchen- und Erwählungsverständnis

Autor: Rudolf J. Stiegemeyr, im September 2016

göttlichen Heils wirklich ist, das wird durch diese Lehrschärfung ganz bewusst verdeutlicht.

Auch wenn die Kirchenleitung dies heute in Bausch und Bogen abstreitet, es geht bei ihrer Heilsvorstellung nicht in erster Linie um den Zugang zu einer als Heil verstandenen finalen Gottesgemeinschaft, ja nicht einmal um eine solche, welche vom Endgericht ausschließt (Begründung s.o.), sondern es geht in der Frage von Annahme oder Ablehnung mit eingebautem Heilsausschluss in Wirklichkeit um ihre hauseigene Heilsmittlerschaft und damit Apostelautorität. Nur wer sie ablehnt, hat es nicht nur mit einem ‚Nichtbesitz‘ zu tun, sondern er muss damit rechnen, für diese Ablehnung bestraft zu werden und zwar dergestalt, dass er nun von IHREM Heil ausgeschlossen wird. Und dieser Heilsausschluss betrifft gerade nicht die finale Gottesgemeinschaft, sondern die altbekannte Drohung, am Tag des Herrn nicht dabei zu sein. Diesen altbekannten und auf erweckungsgeistige Ergüsse zurückgehenden Heilsausschluss mit dem eschatologischen Heilsversprechen Gottes, das uns die Bibel überliefert, in Verbindung zu bringen, hieße Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Das wiederum bedeutet aber, dass es der NAK-Führungsetage nicht in erster Linie um göttliches Heil geht, sondern um die Legitimation und PR-Wirksamkeit ihrer Heilsmittlerschaft. Wie sagte Stamm-apostel Bischoff diesbezüglich sehr aufschlussreich einmal: *„Wer heute die Hand der Boten Gottes ausschlägt, dem wird Gott dermal einst seinen Teil an der ewigen Herrlichkeit ausschlagen.“*

Diese Vermutung wird indirekt bestätigt, wenn Stap. Schneider im Zusammenhang mit dem Erwählungsbegriff darauf hinweist, dass Gott Menschen auch zum Dienst erwähle, um anderen Menschen sein Heil zugänglich zu machen. Offensichtlich ist dieses Heil so heilskompliziert aufgebaut, dass es erst einer Erwählung menschlicher Heilsmathematiker bedarf, um das Heil so auf die notwendige Portionsgröße herunterbrechen zu können. In diesem Zusammenhang betont Schneider dann interessanterweise, *„dass die Erwählung zum Amt auf Gott zurückgeht und nicht allein auf menschliche Überlegungen oder pragmatische Erfordernisse“*. Verdutzt fragt man sich dabei, wieso dann die pragmatischen Erfordernisse (Mitgliederschwund und Gemeindeschließungen etc.) dazu geführt haben mögen, dass dieses Erwählungskonzept Gottes nun von der menschlichen Seite des Werkes Gottes einfach über den Haufen geworfen werden kann? Anstatt bei altersbedingt freiwerdenden Planstellen für Apostel (in Süddeutschland wurden jüngst mehrere Apostelstellen gestrichen und zu neuen Apostelbezirken fusioniert) wie apologetisch vorgegeben grundsätzlich Gott über die Wahl eines möglichen Nachfolgers entscheiden zu lassen - am Ende hätte Gott womöglich einen Apostelkandidaten in petto gehabt ... -, hat man

in menschlicher Eigenregie die Planstelle aus Kostengründen einfach komplett gestrichen: Sorry Gott, aber wir haben gerade keinen Bedarf an neuen Heilsmittlern ...

Wieder einmal haben die NAK-Apologeten im Bemühen, sich durch diverses Nachschärfen ihrer Glaubensschwerverter ökumenisch (n)akzeptabler und für Kritiker gleichzeitig unangreifbarer zu machen, das Glaubenskind mit dem Weihwasser ausgeleert, indem sie nämlich alte Irrtümer in neue Schläuche schütteten in der Hoffnung, das Glaubenswässerchen würde dadurch genießbarer, ohne zu merken, dass sie sich gerade dadurch immer mehr im Sumpf ihrer Widersprüche verstricken würden.

Ganz unabhängig ihrer damit immer weiter heraufbeschworenen hausinternen Lehrwidersprüchlichkeiten bleibt nämlich festzuhalten, dass ein Heilskonzept, welches man glaubt, mit angedrohtem Heilsentzug durchdrücken oder mit mehr oder minder versteckt implizierten Strafandrohungen einpeitschen zu müssen, kein Heilskonzept mehr sein kann. Denn mit derartigen Maßnahmen wird jede Form von Entscheidungs- ja im Grunde genommen sogar jeder Form der Willensfreiheit des Entscheidungssubjekts (alle Gläubigen, wozu interessanterweise auch die Apostel zählen ...) und damit - und nun ganz allgemein - der gottgewollten Selbstbestimmung des Menschen an sich der Boden entzogen, wodurch das Entscheidungsobjekt (das Heil) selbst zur nichtssagenden Floskelhaftigkeit verkommt. Eine Floskelhaftigkeit, die bestenfalls der klerikalischen Machtgier dient, aber mit Sicherheit nicht einer Kirche, die vorgibt, das Werk Gottes zu sein.

Nachtrag vom 25.09.2016:

Ganz schlaue Apologeten neuapostolischer Heilskultur sehen in den zitierten Leitgedanken nun sogar eine vermehrte Öffnung der Neuapostolischen Kirche, indem sie mittels eines literaturwissenschaftlichen Kunstgriffes die neuapostolischen Erwählungs- und Verwerfungsvorstellungen unter eine scheinbar wissenschaftliche Lupe stellen, in der nun - Heureka! - eine geniale Doppelstruktur sichtbar würde. So ließe sich der Text nun zerlegen in eine sog. Makrostruktur und eine dazugehörige Mikrostruktur. Während Erstere sich an der formalen Struktur des Textes orientierte, müsse Letztere angeblich irgendwie aus ihr abgeleitet werden (wie - geschweige denn warum - wird geflissentlich verschwiegen). Durch diesen Kunstgriff, so der Autor (neuapostolischer Amtsträger im Amt des Evangelisten), wäre es nun möglich, die theologischen Aussagen an jeweiligen Vorgaben der formalen Ordnung (also die Zuordnung des Textes zu bestimmten Überschriften) zu binden, wodurch erst sich ihr eigentlicher Aussagegehalt ergäbe.

Was hier mit ‚makrostruktureller Ordnung‘ benannt und einer davon eigentlich unabhängigen mikrostrukturellen Deutung strukturell vorgeschaltet wird, sind im Grunde genommen die berüchtigten Äpfel, aus denen dann Birnenkompott gemacht wird im Glauben, so ein Birnenkompott mit Apfelgeschmack zu bekommen. Was ist damit gemeint? Ich zitiere einiger seiner Textpassagen (in gelber Farbe unterlegt):

„Wenn Michael Koch bei Stammapostel Schneider eine potentielle Abkehr von der durch Stammapostel Leber formulierten Überzeugung zu erkennen glaubt (‚Wir gestehen also anderen Christen zu, Teil des Leibes Christi zu sein.‘), so gilt es meiner Ansicht nach zu bedenken, wo die als mögliche Abkehr von Stammapostel Leber gedeuteten Sätze makrostrukturell verortet sind und welcher mikrostrukturelle Befund aus ihnen ableitbar ist.

Die in Rede stehenden Textpassagen beziehen sich aufgrund ihrer makrostrukturellen Platzierung nicht auf die neuapostolischen Christen ALLEIN (die ja ‚nur‘ einen Teil der Kirche Christi bilden!), sondern auf ALLE, die rite getauft sind und Jesus Christus als ihren Herrn und Heiland bekennen. Ausdrücklich bezeichnet Stammapostel Schneider zu Beginn des Absatzes 1.2.2 ALLE Christen „als Volk Gottes des Neuen Bundes“ und befindet sich damit im völligen Einklang mit dem Katechismus der Neuapostolischen Kirche, der in den Kapiteln 6.2.3.1-6 ALLE Christen nicht nur als „Volk Gottes“ (6.2.3.2), sondern auch als „Leib Christi“ (6.2.3.1), „Stadt Gottes“ (6.2.3.3), „Reich Gottes“ (6.2.3.4), „Herde Gottes“ (6.2.3.5) sowie als „Ackerfeld Gottes“, „Bau Gottes“ etc. (6.2.3.6) benennt und somit von einer großen Wertschätzung ALLEN Christen gegenüber getragen ist.

Der Satz „Bis zur Aufrichtung des Friedensreiches werden zur Kirche Christi nur jene gehören, die Gott zu Heil und Dienst erwählt hat.“ ist dem Absatz des Vortrages entnommen, in dem sich Stammapostel Schneider mit „Gottes Treue der Kirche Christi gegenüber“ beschäftigt, also dem Absatz 2.2; auch hier spricht die makrostrukturelle Verortung eine klare Sprache: Der Satz gilt ALLEN Christen. Stammapostel Schneider sieht ALLE Christen im Status des Erwählts - und befindet sich damit abermals in voller Übereinstimmung mit dem Katechismus: „Die der Kirche Jesu Christi zugehörigen Menschen sind von Gott herausgerufen [also erwählt!] zur ewigen Gemeinschaft mit ihm selbst [...]“ (Katechismus der Neuapostolischen Kirche, S. 257).“

Man reibt sich ob dieses Kunstgriffes verduzt die Augen und fragt sich, aus welchen Texten der Autor zitiert. Zuerst einmal wäre festzuhalten, dass aus der Makrostruktur ‚Erwählung zum Amt‘ eigentlich klar hervorgeht, dass es sich hier nur um ein neuapostoli-

schen Kirchenamt, mithin also auch nur um neuapostolische Amtsträger handeln könne, da nur sie von Aposteln (welchen die Aufgabe gestellt ist, den göttlichen Willen zu erkennen und danach zu handeln) ins Amt gesetzt werden können (Punkt 1.2.4 zweiter Abschnitt). Der mikrostrukturelle Hinweis, um in diesem Doppelbild zu bleiben, dass ein kirchliches Amt zu einer Kirche gehöre und dass, weil unter dem Begriff ‚Kirche Christi‘ alle Christen subsumiert seien, eben auch der Hinweis des Dienstes sich auf alle Christen bezöge, funktioniert nicht so einfach, wie sich das Evangelist Semrau so schönredend zusammenreimt. Genau das aber hat nun auch Konsequenzen für seine weitere Argumentation.

Hier argumentiert er nämlich, dass die Aussage Schneiders „Bis zur Aufrichtung des Friedensreiches werden zur Kirche Christi nur jene gehören, die Gott zu Heil und Dienst erwählt hat“ sich deswegen auf alle Christen bezöge, weil ihre makrostrukturelle Verortung im Absatz 2.2 („Gottes Treue der Kirche Christi gegenüber“) läge, unter dem alle Christen gemeint seien. Er übersieht dabei obig erwähnten Hinweis, dass zum Dienst - also als Amtsträger - nur jene auserwählt wurden, die ein (neuapostolischer) Apostel ordiniert. Von daher kann von allen Christen, zumindest was den kirchlichen Dienst betrifft, keine Rede sein.

Dies wird auch nicht durch den Hinweis auf die Wassertaufe relativiert, da die Wassertaufe, die Semrau als der ganzen Kirche anvertraut sieht, nicht deckungsgleich ist mit der neuapostolischen Wassertaufe, die im Gegensatz dazu nur die Freimachung von der Erbsünde zum sakramentalen Inhalt hat und von daher lediglich der erste Schritt auf dem Weg zur Erlösung ist (KNK 8.1 ff.; vgl. auch Glaubensartikel 6). Dadurch wird gerade nichts vermittelt, was sich unter einem Heilsbegriff verstehen oder subsumieren ließe (Heil lässt sich so wenig aufteilen wie Wahrheit). Insofern ist mit der allgemeinen christlichen Taufe auch keineswegs die Aufgabe verbunden, wie Bruder Semrau so nonchallant meint, im Dienste Jesu zu stehen.

Natürlich müssen, vor dem Hintergrund der geschickten neuapostolischen Aufteilung des Heils in ein neuapostolisches Primärheil zur Teilnahme an der Ersten Auferstehung und ein christliches Sekundärheil zur göttlichen Gnade im Endgericht (welche durch das Primärheil publikumsträchtig umgangen wird ...), nicht alle Menschen vor der Wiederkunft des Herrn versiegelt oder getauft werden. Wem der zweite Teil des Heils reicht, z.B. weil er keine Probleme hat mit der Drohung, im Großen Verderben u.U. abgeschlachtet zu werden, zumindest jedoch endlose seelische Pein durchleben zu müssen, der kann sich in diesen seinen Erdentagen ein schönes Leben machen und darauf hoffen, dass Gott seine Gnadenwahl im Friedensreich wiederholt (was gemäß den Ausführungen dieser Leitgedanken allerdings sehr fraglich sein dürfte).